

einen pecuniären Gewinn versprechen; ich glaubte, mich auf den Bruder meiner Mutter verlassen zu dürfen, und da Sie mir versicherten, als alter Bürger mit den Verhältnissen aller hier wohnenden Familien bekannt zu sein —

„So glaubten Sie, keinen besseren Rathgeber finden zu können,“ ergänzte der Zwerg mit Spott. „Nun wohl, wir haben wenig oder gar nichts gefunden, woraus ein klingender Gewinn sich erzielen ließe; meist alte verjährte Geschichten waren es, die für uns keinen Werth hatten.“

„Um so weniger durfte man Gebrauch von ihnen machen!“

„Beunruhigen Sie sich nicht, verehrter Nefse; es ist lange nicht so schlimm, als Sie es schildern. Wenn ein Schuft die Maske eines ehrenhaften Mannes trägt —“

„Rechtfertigen Sie sich nicht — Sie können es nicht! Sie mußten an unserer Uebereinkunft festhalten; mein Vertrauen zu Ihnen durften Sie nicht täuschen!“

In den Augen Verhagen's blitzte es zornig auf, und ein trotziger Zug umzuckte seine wulstigen Lippen.

„Ich bin nicht gewohnt, jedes Wort auf der Goldwaage zu wägen,“ sagte er ärgerlich, „und jene Leute verdienen es, daß man ihnen die Maske abreißt. Will man Ihnen einen Vorwurf deshalb machen, so können Sie ihn getrost zurückweisen und dreist erklären, von Ihnen seien diese Gerüchte nicht ausgegangen.“

„Jeder wird wissen, was er von dieser Erklärung zu halten hat; Ihnen aber werde ich nichts mehr anvertrauen, was geheim bleiben soll!“

„Das heißt mit dürren Worten —“

„Legen Sie es aus, wie es Ihnen beliebt; mir wird's keinen Kummer machen, wenn Ihre Besuche in diesem Hause seltener werden.“

„Ah, das war deutlich gesprochen!“ sagte Richard Verhagen mit rauher Stimme, indem er sich erhob. „Wohl, mein theurer Nefse! Dank habe ich von Ihnen nie erwartet; aber so glatt, wie Sie es wünschen, geht unsere Trennung nicht von Statten,“ fügte er bei, während er seinen Rock zuknöpfte und den Hut ergriff.

„Sie wollen mir drohen?“

„Ich antworte Ihnen jetzt auch: legen Sie es aus, wie es Ihnen beliebt; aber wenn wir gute Freunde bleiben sollen, dann

werden Sie sich wohl entschließen müssen, ein Opfer zu bringen. Es war längst meine Absicht, mein Haus und mein Geschäft zu verkaufen. Einen Sohn habe ich nicht, und es paßt mir nicht mehr, daß meine Tochter sich von jedem Laffen die fadeften Schmeicheleien sagen lassen soll. Aber ich kann diese Absicht nur dann verwirklichen, wenn ich so viel besitze, daß die Zinsen meines Kapitals mir eine angenehme und sorgenfreie Existenz sichern, und dazu sollen Sie mir nun verhelfen.“

„Wirklich?“ höhnte Reinhard.

„Sie werden freilich meine Anschauung nicht theilen, doch ich denke, es ist ein guter Plan! Sie werden mir zwanzigtausend Thaler in baarem Gelde oder in guten Werthpapieren zahlen, verehrter Nefse, dann bin ich aus jeder Sorge heraus, und wir bleiben trotz der Trennung gute Freunde.“

„Niemals!“

„Bitte, regen Sie sich nicht auf,“ spottete der Zwerg, welcher bereits an der Thüre stand; „überlegen Sie es sich in aller Ruhe — ich kann warten, vorausgesetzt, daß sie meine Geduld nicht auf eine zu harte Probe stellen. Sagen wir acht Tage, binnen dieser Frist können Sie Ihren Entschluß gefaßt haben.“

„Warten Sie noch einen Augenblick!“ rief Reinhard in maßloser Wuth. „Meinen Entschluß können Sie schon jetzt hören. Ich werde Ihnen keinen Pfennig zahlen!“

„Wenn ich diese Antwort als eine definitive betrachten wollte, so würde mein nächster Weg zum Staatsanwalt sein,“ erwiderte Verhagen ruhig; „aber Sie sind erregt, und ich weiß, daß Sie mir eine andere Antwort geben werden, sobald Sie ruhiger und mit ernster Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse darüber nachgedacht haben. Der Provisor wird wohl noch zu finden sein, und die Frau Klaus ist nach den gemachten Erfahrungen gewiß augenblicklich bereit, dem Untersuchungsrichter die Sache zu erleichtern. Bedenken Sie das wohl und vergessen Sie ferner nicht, daß kein Freund Ihnen mehr zur Seite steht, wenn ich Sie verlasse. Also binnen acht Tagen, Verehrtester; eine längere Frist kann ich Ihnen nicht bewilligen.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte er aus dem Kabinet, und sein Hohngelächter gellte dem Advokaten noch lange in den Ohren.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Spaziergang durch das kleinste deutsche Land.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Ehe wir von der Burg Baduz scheiden, noch einen Blick über den Rhein in die Wartau. Dort steht das Schloß Werdenberg, die Stammburg eines einst mächtigen Grafengeschlechtes. Der Streitbarste dieses Namens war wohl Hugo III., vom Volke „Hugli“ genannt, der zur Zeit des Faustrechtes der Schrecken jener Gegend gewesen ist. Uebrigens war er ein treuer Anhänger der Habsburger. Von Herzog Albrecht ward er zum Ritter geschlagen und kämpfte in den vordersten Reihen in der Schlacht bei Morgarten 1315. Sein Sohn Albrecht ging auf Aventure aus, kam nach Portugal, besuchte den Berg Sinai und Jerusalem und vermählte sich endlich mit Elsa, der Tochter des Königs von Portugal, die er entführte. Als er auf der Heimkehr nach Salzburg kam, ließ er dem Verwalter seiner Güter sagen: dieser solle in Werdenberg Alles wohl herrichten, ihm 600 Pferde, 32 Frauenwagen und 80—100 Speisewagen entgegen senden. So kam er nach Werdenberg und sandte später seinen Sohn dem königlichen Großvater nach Portugal, in der Hoffnung denselben dadurch zu versöhnen. Noch steht die Burg der stolzen Grafen; sie selbst aber sind verschwunden.

Nun wagen wir einen Flug gegen Norden, über Thal und Dörfer hinweg, nach dem Eschnerberge, dessen Umgebung, die Grafschaft Schellenberg, die nördliche Hälfte des Fürstenthums bildet.

Auf der Höhe des Eschnerberges standen die Burgen Alt- und Neuschellenberg, von denen nur noch spärliche, mit Gehölz überwachsene Trümmer vorhanden sind. Erstere Burg war der

Stammfisz der Grafen von Schellenberg, eines altrhätischen Adelsgeschlechtes, das schon im 14. Jahrhundert erlosch. Der Bekannteste dieses Namens, Marquard von Schellenberg, war ein tapferer Verfechter der kaiserlichen Rechte und Freund Rudolf's von Habsburg und seiner Nachfolger, die ihn als Gesandten mit den wichtigsten Staatsgeschäften betrauten. Er verstand es, die Sprache des Schwertes wie des Diplomaten zu führen, und seine günstigen finanziellen Verhältnisse empfahlen ihn als Bürgen, in welcher Eigenschaft er den deutschen Kaisern in ihrer Geldverlegenheit oft wesentliche Dienste leistete. So war er anno 1301 Bürge für 2545 Mark Silber, die König Albrecht der Reichsstadt Augsburg schuldete, und a. 1304 sah er unter den Schiedsrichtern, welche die zwischen König Albrecht und dem Grafen Eberhard von Württemberg entstandenen Streitigkeiten zu schlichten hatten.

Die Höhe von Schellenberg bietet eine herrliche Aussicht auf die Stadt Feldkirch, welche malerisch zwischen vier Hügeln, wie in einem Kessel eingeschlossen, unter der Schattenburg daliegt; auf das Rheinthal gegen Norden bis hinab zum schwäbischen Meere, und gegen Süden zu den rhätischen Alpen, aus denen der Galanda in Graubünden sein wildromantisches Felsenhaupt emporstreckt. Im Westen öffnet sich das liebliche Bergland der alten Grafschaft Toggenburg, wie ein grüner Gürtel um die Bergkette gezogen. An dasselbe schließt sich gegen Norden die rauhe Felsenwand des „hohen Kasten“ und hinter ihm thront der Sentis, der gemüthliche und vielbesungene, auf dessen grünen Scheitel der Appenzeller seine Heerden treibt. Im Südwest stehen die